

Wiesbadener Tagblatt.

39. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
In Wiesbaden und den Landorten mit Zweig-
Expeditionen 1 M. 50 Pfg., durch die Post
1 M. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:
Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 60 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

No. 379.

Dienstag, den 29. Dezember

1891.

Die Buchdruckerfrage — eine Arbeiterfrage.

Solange der „Unterstützungs-Verein Deutscher Buchdrucker“, der sogenannte „Verband der Gesellen“, sich auf seine eigentlichen Zwecke, die Unterstützung seiner Mitglieder in Krankheitsfällen, auf der Reise, bei Conventionslosigkeit und dgl. Sachen beschränkt hat und nicht zum Werkzeug der Verheerung und sozialdemokratischen Propaganda in den Händen unzufriedener Phrasenheulen herabgefunken war, konnte man im Allgemeinen die Einrichtungen desselben nur billigen. Den weitaus meisten Buchdruckereibesitzern Deutschlands ist es daher auch gar nicht in den Sinn gekommen, bei Annahme neuer Gesellen oder der Fortbeschäftigung anderer ihrer Arbeitnehmer darnach zu fragen, ob sie dem „Verbande“ angehören oder nicht. Nun aber das wahre Gesicht dieser Eingangs erwähnten, über ganz Deutschland verbreiteten Institution der Buchdrucker-Gesellen in den trübseligen Tagen zu Tage getreten ist und über seine für das Buchdrucker-Gewerbe geradezu gemeingefährliche Beschaffenheit kein Zweifel mehr bestehen kann, ist es Sache der Prinzipale, der „Druckbarone“, wie sie im sozialdemokratischen Jargon jetzt genannt werden, sich zu nachhaltiger Abwehr zusammenzusetzen und dahin zu wirken, daß die Unzulassung an dem Baume der Verbindung der Buchdrucker-Gesellen mit kräftiger, fester Hand weggeschüttelt und ausgemergelt werden. Es ist ja nicht zu zweifeln, daß man auch in maßgebenden Kreisen der Staatsregierung die beobachtende Rolle von jetzt in nicht ferner Zeit verwandeln wird in eine Aktivität im Sinne der ordnungs- und staatsbehaltenden Parteien, wenigstens glaubt man dies mit Bestimmtheit erwarten zu dürfen, — allein die ersten Vorstöße gegen das mühe Gebahren einer unbotmäßigen, verblendeten Arbeiterchaft, als welche die unabhängigen deutschen Buchdrucker-Gesellen sich erwiesen haben, müssen von den nur unter Anführung aller Energie und zum Teil mit großen pecuniären Opfern einem Terrorismus ohne Gleichen entgangenen Prinzipalen selbst ins Werk gesetzt werden. Den Anfang damit machten, wie wir glauben in glücklicher Weise, die Buchdrucker-Gesellen, in einer Weise, welche die Beachtung aller Gewerbetreibenden, ob Fabrikant oder Handwerksmeister, verdient, da sie alle gleichmäßig bedroht sind. In Gemeinschaft mit den mit ihnen verbundenen Kollegen wollen die Steintiner Buchdrucker eine Rechnung der deutschen Buchdrucker-Gesellen zu Stande bringen, welche Strafe für die Zukunft unmöglich macht, mindestens wesentlich erschwert. Sie lehnen eine fernere Verhandlung mit der Gesellenschaft ab, worin die größte Gefahr für die Gesellschaft und die größten Nachteile für die Gesellen, besonders für die Verheerungen, liegen, und befürworten ein Brechen der Prinzipale mit dem Verbanne überhaupt durch Aufstellung des Grundgesetzes, daß nur Gesellen be-

schäftigt werden sollen, welche dem Verbanne nicht angehören. Dadurch und durch die fernere Maßnahme, daß die jungen bzw. neuereintretenden Gesellen mit 14-tägiger, die bewährten Gesellen mit 4- bis 6-wöchentlicher Kündigung, die verheirateten bewährten Gesellen mit vierteljährlicher Kündigung eingestellt würden, sei jeder Strife unmöglich gemacht. Auch das Interesse der Buchdrucker-Gesellen wird nach Ansicht der Steintiner Prinzipale durch das von ihnen vorgeschlagene Verfahren der Abwehr gewahrt. Sie sagen in dieser Beziehung mit Recht u. a.:

Auch die Buchdrucker-Gesellen haben keine Interesse am Bestehen des Verbandes. Der Verband, der rein sozialdemokratische Grundzüge verfolgt, hat den Gesellen viel mehr gekostet als genutzt. Der Verband hat von den Gesellen hohe Beiträge erhoben, ohne dafür irgend Entschädigung zu leisten. Sehen wir von der Krankenkaße ab, welche unter Aufsicht des Königlich Preussischen Staatsministeriums der Wälder des Verbandesvorstandes entzogen ist, und für welche jeder Geselle außer dem lokalen Beitrag wöchentlich 55 Pf. zahlt, so zahlt jeder Geselle, der Mitglied des Verbandes ist, außerdem an den Verband wöchentlich für Arbeitslohn und Strikende 70 Pf. für Juvvalide 20 Pf., für Wanderversicherung 15 Pf., in Summa 1,05 M., oder jährlich 64,00 M. Hätte er diese Summe jährlich zurückgelegt und mit 4 pCt. Zinsen anbehalten, so würde er jetzt nach 15 Jahren 1357 M. Capital besitzen oder allein an Zinsen jährlich 68,00 M. zu verzeichnen haben. Bei dem Verbanne dagegen sind diese Gelder verankert ohne jeden Nutzen für die Gesellen. Bei der Juvvalidenkaße, welche 15 Jahre besteht, beträgt das gesammelte Capital für ca. 19,000 Mitglieder jetzt nur 1,025,000 M., d. h. für jedes Mitglied nur 53,96 M., also noch nicht soviel, als ein einziger Jahresbeitrag eines Mitgliedes ausmacht. Die Juvvalidenkaße ist mithin schon jetzt nicht mehr leistungsfähig, wie Jedermann einsehen, und sie ist auch nie leistungsfähig gewesen, wie Herr Director Jäger in Berlin und Herr Professor Kuntz in Leipzig als Sachverständige längst nachgewiesen haben. Für die Gesellen, welche sich für ihr Alter auf diese Kaße verlassen und dann nichts erhalten können, ist diese Kaße ein großer Schaden, denn sie zwingt sie in Sicherheit und vermindert sie, zeitweilig Hilfe für ihr Alter zu beschaffen. Es ist dringend zu wünschen, daß an Stelle dieser sozialdemokratischen Juvvalidenkaße eine neue Juvvalidenkaße auf gründlicher Basis geschaffen werde. Ebenso ist das Treiben des Verbandes in der Tarif-Commission für die Gesellen höchlich gewarnt. Hier war das Streben des Verbandes allein darauf gerichtet, ein hohes Minimum für jeden Gesellen und hohe Monatslöhne für die großen Städte zu erzielen. Dem Verbanne ist es gelungen, ein Minimum von 2,50 M. wöchentlich und außerdem Reallohnzuschläge von 10 bis 20 Procenten für die großen Städte zu erreichen. Aber für die Gesellen ist dies Ergebnis kein Segen gewesen. Die jungen Gesellen, welche bei ihrem Austritte das Minimum nicht verdienen konnten, mußten von den tarifrückenden Druckereien entlassen werden, verarmten die Arbeitslosen auf der Handfrage und verfielen dem Wahnsinn. Wäre ein geringerer Anhangslohn gestattet gewesen, so hätten die schwächeren Kräfte behalten werden können und würden sich in einigen Jahren zu tüchtigen Gesellen haben ausbilden können, welche ihren Lohn gut verdienen. Den jungen Gesellen, welche bei ihrem Austritte aus der Lehre das Minimum verdienen konnten, ist dieser hohe Anhangslohn gleichfalls nicht zum Segen gewesen; sie sind dadurch übermäßig geworden, haben sich in ihrer Jugend an Wohlstandsgewinn gewöhnt, welche sie in späteren Jahren als Verheiratete nicht fortsetzen konnten und sind dadurch vielfach in Sorgen und Schulden gezwungen. Die Buchdrucker-Gesellen aber waren durch dies hohe Minimum gewonnen, auf anderen Seiten zu sparen und konnten den bewährten und verheirateten Gesellen nicht den verdienten Lohn geben, den sie angerechnet hätten und der die bedürftigen. Es ist dringend geboten, daß diesen Mängeln abgeholfen und statt des hohen, auch für die verheirateten Seher bleibenden Minimums eine steigende Scala

eingeführt werden, welche mit geringerem Lohn beginnt und zu bedeutend höheren Können ansteigt. Jeder Buchdruckereibesitzer hat große Vortheile, wenn er einen Stamm bewährter und mit allen Einrichtungen seiner Druckerei vertrauter, zuverlässiger Gesellen erwirbt und beibehält und er kann dies durch eine steigende Scala sehr wohl erreichen. Ebenso ist es aber auch ein weitestgehendes Bedürfnis für den Gesellen, namentlich den verheirateten Familienvater, daß er eine feste Stellung mit langer Kündigungsfrist und mit steigendem Gehalt erwerbe, so daß er sich sicher mit seiner Familie ernähren kann. Diese Sache ist der Erwägung werth und muß sie erhalten.

Wir können dem Allen nur zustimmen und sind gleich den Steintiner Herren der Meinung, daß es gegenwärtig die wichtigste Aufgabe der deutschen Buchdruckereibesitzer ist, eine Vereinigung in's Leben zu rufen, welche, statt mit dem Verbanne schwachherzig zu verhandeln, wobei die Prinzipale immer den Kürzeren gehen werden, ihn thatsächlich bekämpfen zur Wahrung der eignen Interessen wie derjenigen der Nichtverbands-Gesellen.

Locales.

(Nachdruck der Originalveröffentlichungen mit unserm druckl. Ver. Einverständnis gestattet.)

Wiesbaden, 29. Dezember.

* **Unsere neuen Romane.** Auch für das kommende Vierteljahr haben wir wieder spannende Romane berühmter Schriftsteller erworben. So erscheint demnächst:

„Der Adlerwirth von Kirchbrunn“

von K. J. Jäger,

eine der kostvollsten und eigenartigsten Dorfgeschichten des im Kaiserthum wie in der Hölle gleich beliebten österreichischen Volkspoesien.

„Sühne“

von Conrad Teltmann,

ein höchst spannender Roman des beliebten Verfassers, der hier mit seltener Meisterhaftigkeit ein psychologisches Motiv in ergreifender Weise behandelt.

Kranken-Versicherung. Wie im Angehörigen dieses Blattes bereits bekannt wurde, tritt für die seit 1884 hier bestehende „Krankenkaße für Frauen und Jungfrauen, G. u.“ mit dem 1. Januar 1892 eine Aenderung ein, die allerorts ausfindig noch für diesen Dezember über 1400 Mitglieder zählenden Verein von weitestgehender Bedeutung sein wird. An Stelle der bis jetzt gültigen Aufnahmestabelle kommt nämlich zum geordneten Zeitpunkt ab eine bedeutend erweiterte Scala, die nur zwei Stufen aufweist, und zwar: 1 M. für das Alter von 14 bis 30 Jahren einsehl., 2 M. für das Alter von 31 bis 50 Jahre. Das erstere Aufnahmestück ist auf einmal zu entrichten, das andere kann in 2 Jahren bezahlt werden. Durch diese neue bankenswerte Einrichtung ist es auch der geringst Bemittelten leicht gemacht, sich einer Kaße anzuschließen, die ihr für Krankheitsfälle eine thätigkeitsvolle Unterstützung zu Theil werden läßt, bestehend in freier Behandlung durch den Vorkensarzt, unentgeltlicher Arznei und anderen Beiständen, täglichem Krankengeld von 70 Pfg., im Falle in freier Verpflegung in einem Krankenhaus, Wäschereimittel, Unterbekleidung im Betrage von 9 M. und einer Beihilfe im Sterbefall im Betrage von 60 M. Den geringen Monatsbeitrag von 70 Pfg. behält die Kaße auch ferner bei. Diefelbe hat in der Zeit ihres noch nicht 8-jährigen Bestehens einen Ueberschuß von ca. 10,000 M. angelaufen und nahezu 70,000 M. für die Juvvalide des Vereins, im Interesse der Mitglieder alle, herausgegeben, ein Zeichen, daß ihr oft genug Gelegenheit wird, ihre Ziele praktisch zu betätigen. Daß diese Ziele in den Kreisen unserer begüterten Mitbürger ebenfalls

Es steht an ihr auch altes Leid!
Hier schönt's, hier weint's,
Unter diesem Baufen
Alten Mörten, grauen Steinen!
Du hast gesehnt und gehoben,
Daß ich an vierundzwanzig Jahr gestorben.
Kind, was ist die Zeit?

Diese Worte unerschütterlicher Romik nahmen die „Neuformirenden Blätter“ des „Vereinsliterarischer Forscher“ in Pest alles Gräßlichen in ihre Spalten auf, und noch im vorigen Jahre bildete sie unter dem Titel „Tattenbach“ ein besondres Capitel in einem neu erschienenen Buche Melma's. Für seinen Einschlüssen ist der mindeste Zweifel, daß der eble Tattenbach seinen Ursprung der unwiderstehlichen Fische des romantischen Mediums verdankt.

Doch Karer sagt, daß es die Geister thun,
Und Karer ist ein ehrenwerther Mann!

In Deutschland und zwar in Leipzig suchte in den siebenziger Jahren Graf von Nostitz den Spiritismus einzubürgern, doch ohne Erfolg. Etwas besser gelang dies einige Jahre später Herrn Charles de Haffner, einem früheren belgischen Industriellen und späteren Kassenführer in Paris. Derselbe gab 1880 ein psychologisches Sonntagsblatt, „Licht, mehr Licht!“ heraus, welches — wahrscheinlich aus dem Kardec'schen Subventionen — in den sächsischen und böhmischen Industriebezirken in hunderttausend Exemplaren gratis vertheilt wurde. In Wahrheit stand aber auf den Fahnen des Herrn von Haffner, Vizepräsidenten der societas scientiaque d'études psychologiques „Insinn, mehr Insinn!“ geschrieben; und sein Blatt wurde gleich im zweiten Jahre seines Bestehens die Ablagerungsstätte geradezu wahrhaftiger Artikel „Erfahrungen eines Spiriten mit seinen Privatmedien“, welche ein Glasfabrikant Ignaz Gritsch zu Trautmann geschrieben hatte. Durch diese Artikel und das ganze Gebahren von „Licht, mehr Licht!“ wurde die unwissende,

Die spiritistische Bewegung seit dem Jahre 1848.

Von Carl Kieffmeyer.

(Eigene Aufsätze für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

II. Der romantische Spiritismus.

(Schluß.)

Kardec's Lehre verbreitete sich namentlich auch unter der französisch lesenden Aristokratie der österreichischen Monarchie und wurde hier Gegenstand eines wahren Geistesportes. Die Hauptvertreterin desselben ist die Baronin Adelmara von Bay, auf Schloß Gombitz in Kroatien. Bei dieser Dame ist die scheinbare Spaltung der Pyphe so hochgradig entwickelt, daß sie mehr mit Geistern als mit Menschen umzugehen glaubt und seit 1873 alljährlich die Welt mit Wätern beschenkt, welche von Geistesfortschreitungen trafen. Welcher Art dieselben sind, mögen die Leser aus folgender Mittheilung erkennen, die der Geist des ehrenfesten kroatischen Ritters Tattenbach dem aristokratischen Medium am 26. October 1871 machte. Also Tattenbach spricht:

Na endlich bist du mir nach!
Amalie Maria von Tattenbach,
Geboren im Jahre des Herrn 17. Novembermonat 1806,
Gestorben im Jahre des Herrn 27. Novembermonat 1890.
So alt war ich damals; seitdem bin ich viel älter worden.
Ich hab dich, lieb' Kind, auf den Trümmern meiner zerfallenen Burg gesehen,
Du dachtest an das alte Leben und sein Vergehen;
Du sagtest: hier ist mein Zimmer und dort mein Thurm;
Wie heulst du die Wind und der Sturm!
Nur einen Augenblick möcht' ich fürwahr
Wie so leben, wie einst es war.
Schön' denck' Kind, sei geduldig, laß mich schreiben.*

Und nun schreist der biedere Tattenbach durch die Hand des „gottbegnadeten Mediums“ folgende Schilderung des Lebens auf der alten Burg „Gombitz“:

Es war ein herrlich Leben,
In der Zeit der Hirschenbrant
Hörte man ihr Spiel und ihr Mörten
Wie hinaus zu der städtischen Burg.
Auch die Schwärze und Entz,
Der Rißig und der Götze maache!
Hörte hier zu Hause wohl,
Auf den Bergen wuchs kein Bein,
Den brachten die Wälder erst her,
Die hantelten unsere lieben Käder nieder,
Daß niemals sie ermüden wieder.
In den Bergen baute das wilde Schwein
Und auch der liebe Drummbar war dazwischen,
Dessen Schmitz sehr wohl schmeckte,
Der den Honig gern leckte,
Dessen Baum zum Biegen föhlich war.
Und ich sah da und sah es alle,
Sah froh und prieg Gott walmas.
So sah ich da und sah noch Manches,
Daß mir darob das Herz heiß werden können!
Doch sieh ich da ohn' Herz im Grab,
Dahin ich heimlich mich that bringen.
Warum, o ichn' Nothbar lag ich dies,
Warum das Wundelied von mein Paradies?
Weil in Dir lebt alte Lieb', altes Leben,
Weil Dir die Geister haun, Du Trost kannst geben
Weil altem Tattenbach!
Weil oft Du kunnst zu mir
Auf mein grau Steinhaufen,
Weil Du ein Lied sangst hier,
Das so trüb und doch so lieblich drang zu mir,
Der ich dort wohne auf der Burg.
Du fragst: Nicht an Dir noch altes Leben,
Mörten Burg, Monument der Zeiten,
Die jetzt schon lang sind abgefallen?
Ja, es lebt noch an ihr altes Leben,

* Wer laßt da? Anmerkung des Egegers.

Fremden-Verzeichniss

vom 29. Dezember.

Adler.	Villa Nassau.
Rosenau, Kfm. Paris	Binnle, Sidney
Schmidt, Kfm. Köln	Laden, Amsterdam
Hotel Bristol.	Laden, Fr. Amersveld
Alexander, Hamburg	Elster Hof.
Lietzmann, Berlin	Beurdon, Aschaffenburg
van der Vies, Amsterdam	Nies, Kfm. Herborn
Central-Hotel.	Hintze, Kfm. Frankfurt
Nickel, Dr. med. Domheim	Bickel, Outenheim
Hirschfeld, Frankfurt	Bender, Herborn
Karger, Kfm. Frankfurt	Kaschau, Wien
Wenzel, Altenessen	Zur guten Quelle.
Gärtner, Fbkbs. Mülheim	Mosig, Warmbrunn
Jugel, Hochsaw. Köln	Klein, Zweibrücken
Elmer, Offiz. Mannheim	Robert, Wiesmar
Hotel Dahlheim.	Quellenhof.
Lewenz, Nottingham	Eisenburg, Kissingen
Hotel Basch.	Güsel, Schwalbach
von Reischach, Breslau	Jahn, Frankfurt
Hans, Dr. med. Freiburg	Rhein-Hotel.
Herken, Dr. med. Freiburg	Walz, Hanau
Deutsches Reich.	Granier, m. Fr. Büchel
Platen, Köln	Schubmacher, Berlin
Selbst, Crefeld	Hotel Rheinfels.
Schink, Bielefeld	Springer, München
Röster, Kfm. m. Fr. Köln	Sperr, Nüstetten
v. Berl., Hamburg	Vertessy, Budapest
Lätcher, Kfm. Remagen	Hotel garai.
Färber, Magdeburg	Grunwald, Yokohama
Berg, Dänemark	Rose.
Menke, Kfm. Mannheim	Coronel, Amsterdam
v. Plueskow, Düsseldorf	Tannhäuser.
Kling, Kfm. m. Fr. Coblenz	Sallmeyer, Berlin
Englischer Hof.	Nervogno, Berncastel
Ballhausen, Saarbrücken	Nervogno, Dr. Mainz
Einhorn.	Jock, Düsseldorf
Bauer, Mannheim	Fuhrlander, Mannheim
Bauer, Kfm. Diez	Lehmer, Dortmund
Bauer, Dr. phil. Cassel	Sörasen, Flensburg
Kramer, Rent. Coblenz	Mauscher, Hamburg
Arnold, Baumstr. Mainz	Ludwig, Hamburg
Weinberg, Mannheim	Tannus-Hotel.
Eisenbahn-Hotel.	Eugels, Kfm. Düsseldorf
v. Schowinsky, Frankfurt	Nöther, Kfm. Mannheim
Schranz, Kfm. Limburg	Brückmann, Chemnitz
Zoo Erbsprinz.	Eger, Staatsan. Marburg
Matschke, Metz	Sternheim, Kf. Karlsruhe
Müller, Cassel	Graden, Für. Cannstatt
Sennlaub, Waldhausen	von Aberg, Cassel
Stramp, Charlottenburg	von Ibel, Dr. med. Ems
Fang, Marburg	Schmidt, Bm Darmstadt
Eisenbach, Frankfurt	Psychau, Dr. Freiburg
Haronsky, Bromberg	Wenzel, Obstarzt, Metz
Hinkel, Bingen	Tapfner, Kfm. Coblenz
Saum, Weiburg	Bandier, Hannover
Kraus, Kfm. Espenschied	Knoth, m. Fr. Hamburg
Hell, Schwalbach	Schmetz, Gbes. Lillfeld
Hartmann, Frankfurt	Herfeld, Ref. Dr. Berlin
Krämer, Darmstadt	Vanekern, Fr. Emmerich
Wenzel, Schmitt	Follenius, Bonn
Dressen, Kastel	Sending, m. Fr. München
Leuwalter, Stuttgart	Friedrich, Eltville
Grüner Wald.	Bulmer, Kfm. Münster
Stahl, Dr. Hadamar	Hotel Victoria.
Rempel, Frankfurt	v. Trost, a. Sch. Höchst
Kaufmann, Kfm. Köln	von Gelder, Rent. Haag
Huber, Fr. Frankfurt	Parisch, Darmstadt
Geyer, Fr. München	Granben, Kfm. Höchst
Vier Jahreszeiten.	Hotel Vogel.
Cohn, Kfm. Köln	Harstien, Darmstadt
Goldene Kette.	Homburger, Kfm. Mainz
Upey, Holland	Monts, Kfm. Mainz
Nassauer Hof.	Jaar, Kfm. Berlin
Rudolf, Wien	Hotel Weiss.
Pfeffel, Frankfurt	Heim, m. Fr. Offenbach
von Dittl, Fr. Graz	Zerwas, Fr. Benberg
Minoprio, Fr. Frankfurt	Höhn, Fabrics, Barmen
Minoprio, Fr. Frankfurt	Rangasser, Frankfurt
Heineken, Frankfurt	Wagner, Gnadenhal
Nonnenhof.	In Privathäusern.
Stadelmann, Berlin	Hotel Pension Quisisana.
Dore, Kfm. Frankfurt	Wunderlich, Frankfurt
Gastel, Kfm. Leipzig	Simpson, Frankfurt
Isaiah, Student. Hamb.	Villa Frank.
Isaiah, 2 Hrn. Homburg	Schreiber, Berlin
	Tannusstrasse 26.
	Goldstein, Dr. Freiburg

Fahrten-Pläne.

(In die mit P bezeichneten Züge können Reisebegleiter
[gewöhnliche Briefe, Postkarten, Kreuzbänder, Waaren-
proben u. dgl.] eingeworfen werden.)

Hessische Eisenbahn.

Zennstbahn.

Abfahrt von Wiesbaden:	Ankunft in Wiesbaden:
13 58 52* 620P 78 700	510 620P 721 745 810P
730 805P 9 1010* 1045	810 930 945* 1040 1120
1120P 1230 1310 1320 205	1220P 1237 1310 210 2340
2050 (nur an Sonn- und Feiertagen)	(nur an Sonn- und Feiertagen)
2100 2200 2300 2400 2500	2340 2440 2540 2640 2740
2640P 2710 2747 325	61 604 707 810 918
910 910* 1035P	1021 1040 1051* 1145
* Nur die Galt.	* Nur von Galt.

Rheinbahn.

Abfahrt von Wiesbaden:	Ankunft in Wiesbaden:
8 35 9 11 (nur die Sonn- und Feiertage)	440 620P 721 925 1120
1140P 1224 13 2 220P	1140P 1224 1310 210 410
(nur an Sonn- und Feiertagen)	(nur an Sonn- und Feiertagen)
410 510 725P 810 1134	510 620P 721 925 1120
* Nur die Rüdelsheim.	* Nur von Rüdelsheim.

Abfahrt von Wiesbaden:	Ankunft in Wiesbaden:
910 940 1040 1140 1240 1340	610 810 920 1020 1120 1220

Hessische Ludwigsbahn.

Richtung Wiesbaden-Niederrhein.

Abfahrt von Wiesbaden:	Ankunft in Wiesbaden:
510 810 1120 220 630	74 102 120 45 917

Formulare

für den ärztlichen Bedarf
fertigt die
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei,
Wiesbaden, Langgasse 27.

Glücksblei,

präpariertes leicht flüssiges,

bei

M. Rossi, Zinngiesser,

Metzgergasse 3.

24089

Marca-Italia

(ital. Rothwein).

per Flasche excl. Glas 90 Pf., bei Dutzend 85 Pf.,

Bordeaux Weine

per Flasche incl. Glas Mk. 1.—, 1.20, 1.60 und Mk. 2.—,

sehr empfehlenswerth bei

23660

F. Strasburger,

Kirchgasse 12, Ecke der Faulbrunnstrasse.

Mildeste Seife

überaus mild u. sehr aromatisch, empfiehlt in Packeten (enth. 3 Stk.)

0 Pf.: Germania-Druck, Marktstrasse 23, Willy Nastelle,

Langgasse 50 und E. Mühs, Tannusstrasse 25.

23121

Grosse Geld-Lotterie

Wiesbaden.

Ziehung im kgl. Regierungsgebäude.

Als Festgeschenk sehr geeignet!

Nächste und günstigste Lotterien!!

3311 Geldgewinne ohne Abzug.

125,000 Mk. Hauptgew. 50,000, 10,000 Mk. etc.

Originallosse Mk. 3 so lange Vorrath.

General-Debit F. de Fallois, Schirmfabrik,

10. Langgasse 10.

23331

Auch empfehle: Berliner Rote Kreuz-Losse à 3 Mk. u. 1 Mk.

Wien I, Schloss Reichartshausen,

6. Kolowrat-Ring 6.

Hattenheim im Rheingau.

Berlin W. 8,

36. Markgrafenstrasse 36.

A. Wilhelmj,

Weinbau,

12. Wilhelmstrasse 12. Wiesbaden, 12. Wilhelmstrasse 12.

Erste Preise

der Welt-Ausstellung von
London, Paris, Wien,
sowie
aller sonstigen von dem Hause
beschiedenen Ausstellungen.

Weingutsbesitz im Rheingau

(Rauenthal, Eltville, Erbach, Marobrunn, Oestrich,
Hattenheim, Hallgarten, Hochheim, Eibingen, Rüdes-
heim, Assmannshausen, Schloss Reichartshausen),
Kaiserl., sowie Königl. Hoflieferant,

empfehle als Specialität:

Rhein-Weine.

Preise einzelner ganz besonders gangbarer Sorten von Tafel-Weinen.

	Preis die Flasche Mk. Pf.		Preis die Flasche Mk. Pf.
1886r Laubenheimer	— 70	1886r Hochheimer	2 —
" Forster	— 80	1884r Oestricher	2 —
" Hattenheimer Riesenaus	— 90	1886r Rauenthaler	2 25
" Winkler	1 —	1884r Rüdesheimer	2 50
" Erbacher	1 20	1886r Winkler Hasensprung	2 50
" Hattenheimer	1 50	" Rauenthaler Berg	3 —
1884r Geisenheimer	1 50	1884r	3 —
1886r Hallgarter	1 75	1886r Rüdesheimer Berg	3 —
1886r Rüdesheimer	1 75	1884r	3 —

Obige Preise verstehen sich für Wiesbaden frei in's Haus, ausschliesslich Flaschen.

Rheingauer Ausleseweine aus den ersten Lagen von Mk. 4 die Flasche an bis zu den feinsten Hochgewächsen.

Preis-Liste jederzeit zur Verfügung.

Ausser den Rheingauer Gewächsen aller Lagen und Preise sind in besten Qualitäten vorrätig:

Rothe Rhein-Weine

und

Mosel-Weine

von den billigsten bis zu den teuersten Marken.

Ferner: Deutsche und französische Champagner bekannter und bevorzugter Häuser.

Bordeaux- und Süd-Weine, Cognacs.

Büreaux und Kosträume: 12. Wilhelmstrasse 12,

Wiesbaden.

Telephon-Anschluss No. 15.

Reichsbank-Giro-Conto.

22121

Verantwortlich für die Redaktion: B. Schulte von Brühl; für den Anzeigen: C. Röderer. Rotationspressen-Trend und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 379. Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 29. Dezember.

39. Jahrgang. 1891.

Schlechter Tennund.

Trimalchus-Roman von Carl G. Moser.
(18. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Von der Morgen Klar und golden am Horizont emporstieg, war der Brand bereits vollständig überwältigt. Das Feuer war überhaupt gar nicht so ausgebreitet gewesen, wie es zu Anfang geschienen hatte und wie es besonders dem aufgeregten Hängel vorgekommen war. Im Stallgebäude war es ausgebrochen und nachdem dasselbe niedergebrannt worden, war es nicht schwer, die ganze Villa, die nur in dem, dem Feuerherde zunächstliegenden Hause, angegriffen worden war, zu retten. Das Ganze hatte sich überdies so schnell abgepielt, daß Herr Sandler und seine Tochter sich kaum noch so recht den Schlaf aus den Augen gerieben hatten, als man ihnen schon die angenehme Nachricht überbringen konnte, daß jede Gefahr absofort beseitigt, die Feuersbrunst bis auf das letzte Restchen gedämpft sei.

Derjenige, der sich am hervorragendsten bei den Rettungsarbeiten betheiligt hatte, war Herr Weller. Er war es eigentlich gewesen, der allein in der anfänglichen Bestürzung und Ratlosigkeit der aus dem Schloß geflohenen Hausbewohner mit seiner berühmten Geistesgegenwart und zielbewußten, nützlichen Besonnenheit den Kopf oben gehalten hatte, und zuerst Anstoß und Regel in die Verwirrung gebracht hatte.

Seine Gegenwart war, wie bald die herzufliehenden Wundenbarn und Stadtbewohner erfuhr, im Grunde genommen nur einem Zufall zu danken, den er selbst nicht genug preisen konnte. Die Scene, die am Abend zwischen ihm und seiner Frau, Fräulein Sandler, stattgefunden, hatte ihn nämlich so erregt, daß er das Bedürfnis empfand, sich einen längeren Spaziergang in der wüsten, wüßigen Nachtluft wieder zu nehmen. So wanderte er seine Schritte nochmals um und schlenderte durch die Felder und Hopfengärten, im lauen Mondlicht dahin, weit hinaus, fast schon bis zu den Dörfern, die die verzeilte Kette zwischen seinem Wohnorte und dem nächsten Städtchen bildeten. Auf dem Rückwege, nicht mehr weit von der Sandler'schen Villa, hatte er die Feuersbrunst entdeckt und war, wie das Resultat zeigte, glücklicherweise noch früh genug gekommen, um in der angegebenen Weise seine Thätigkeit als Helfer in der Noth entfalten zu können. Alles war

darüber einig, daß der wackere, besonnene Herr Weller sozusagen als der Rettungsengel des Hauses erschienen war, denn ihm war es ohne Zweifel in erster Linie zu danken, daß das Feuer keine gefährlicheren Dimensionen angenommen hatte.

Endlich war Alles beruhigt. Die Leute, die anfangs mit Schreck an die Möglichkeit gedacht hatten, wie leicht der Brand die naheliegenden Hopfengärten hätte ergreifen und vernichten können, die Schallkammer fast der gesammten Bevölkerung, abgesehen vom Walde und den benachbarten Landhäusern, alle die aufgeweckten Gemüther besänftigten sich bald, als man die Lieberzeugung gewann, daß die ganze Geschichte ganz wunderbar glimpflich abgelaufen war. Die Menge zerstreute sich, Jeder ging im sonnigen Morgen an die Ställe, die vor Kurzem noch der Schallkammer der turbulentesten Scene gewesen, hatte im Handumdrehen ihre Physiognomie zurückgewonnen, wenn wir von den Trümmern des Stallgebäudes und den Spuren der Vögelarbeiten absehen wollten, die sich im Hofe hinter der Sandler'schen Villa, als ein wenig Jüngling des stattgehabten Ereignisses noch bemerkbar machten. Der größte Theil der Menschenmenge war übrigens der Gruppe gefolgt, die sich gleich nach Unterdrückung des Brandes unter der Führung des Amtmanns Rumberg und des Herrn Weller nach dem Bürgermeisterrath des Städtchens begeben hatte, um die beschränkten Schritte einzuleiten, die sich auf die Feuersbrunst beziehen mußten.

Sandler durchschritt indessen mit seiner Tochter den Hof, die Brandstätte zu besichtigen. Es galt zunächst zu constatiren, wie das Feuer entstanden sei. Marie und ihr Vater ergingen sich diesbezüglich in mannigfachen Vermuthungen, während sie die schwarzen Wasserläden überstiegen, die sich im Hofraum durch die Vermengung des beim Löschen verspritzten Wassers mit den verrosteten Trümmern gebildet hatten.

„Sicher trägt wieder einmal der unsterbliche alte Schenbrian die Schuld“, groelte der Kaufherr, „eine Unvorsichtigkeit der Diensteute. Da wurde gewiß im Stalle mit der Laterne leuchtend hantirt, oder man hat ein brennendes Hühnerholz achtlos in die Streu geworfen, trotzdem ich davor so oft gewarnt habe. Wäre überdies etwas mehr Aufmerksamkeit, weniger Dummheit vorhanden gewesen, so hätte das Feuer gleich im Entstehen erstickt werden können. Aber Monsieur Martin war gewiß wieder einmal auf einer seiner gang und gäben nützlichen Excursionen begriffen, statt als Hülfsher den Stall zu überwachen. Er leugnet freilich, fortgewesen zu sein.“

„So?“ rief Marie, deren bisherige Einfaltigkeit und düstere Stimmung im Verein mit ihrer verstorbenen Mene, natürlich auf Rechnung der durch die Feuersbrunst erregten Gemüthsaffection gesetzt wurde. „So? Das ist erlogen, denn ich habe den Büschel gerade heute Nacht heimlich das Haus verlassen sehen.“

„Was Du sagst!“ antwortete Herr Sandler überaus, ohne sich jedoch darüber zu verwundern, wie seine Tochter zu dieser Beobachtung Gelegenheit gefunden haben konnte. „Er, da soll doch das Donnerwetter! Lügt mir der Mensch so frech in die Zähne! Na, warte, den will ich coramiren, wenn er mit den Fiebern zurückkommt! Aber wie ist das möglich? Der Gärtner behauptet auch, Martin habe angeliebt aus der Kammer laufend gesehen zu haben, als die Flammen zum Schindelbad herausgeschlugen!“

„Dann stecken sie Alle unter einer Decke, denn ich weiß es ja bestimmt, daß ich ihn gesehen habe. Nun, der Gärtner hilft ihm vielleicht aus Freundschaft. Laß das auf sich beruhen, Papa, es wäre mir unangenehm, gegen Martin, der ja sonst sehr brauchbar ist und heute ja auch beim Löschen recht wacker mitgeholfen haben soll, als Denunciantin und Jüngling auftreten zu sollen. Es hat ja im Grunde genommen auch nicht so viel zu bedeuten. Du siehst ja, der Schaden ist nicht sehr bedeutend, und — Du hast doch versichert, nicht wahr, Papa?“

„Ja. Aber bedenke doch, wie gefährlich es noch hätte werden können! Mein Gott, wenn ich es mir so vorstelle, daß der ganze Hof, jetzt, wenige Tage vor der Ernte, ein Haub der Flammen hätte werden können —! Herr Sandler athmete froh auf. „Wir haben vor Allem dem braven Ferdinand zu danken, wenn es noch so gut, so fast ohne Opfer abgegangen ist. Marie, Du hast wirklich einen Bräutigam zum Bräutigam!“

Die verzog den Mund und schweig. Seit einer gewissen Begegnung hatten sich ihre ohnedies nicht allzumächtigen Sympathien für den Verlobten noch bedeutend abgekühlt. Es bereitete ihr schon eine gewisse Pein, an ihn überhaupt nur zu denken.

Herr Sandler wurde in seiner Lobeshymne auf den künftigen Schwiegersohn durch einen Diener unterbrochen, der ihm meldete, Herr Weller wäre schon aus der Stadt gekommen und wolle seinem Compagnon wichtige Mittheilungen in Betreff der mutmaßlichen Ursachen der Feuersbrunst machen.

(Fortsetzung folgt.)

76 Hofpräparate n. Preis-Medaillen.

Johann Hoff'sches
Malz-Extrakt-Gesundheitsbier.
Gegen allgemeine Entkräftung,
unregelmäßige Functionen der
Unterleibs-Organe,
Verstärkung der Nahrungs-
mittel für Reconvalescenten.

Johann Hoff'sches
Brust-Malz-Extrakt-Ponbons.
Gegen Husten, Heiserkeit un-
überwunden, Reizung der
Nachschlingen, welche man auf
die Raucher- und Schmecker-
der letzten Malz-Ponbons
(Bildnis des Erfinders) zu
achten.

Johann Hoff, Erfinder der Malz-Präparate.

Johann Hoff'sches
concentrirtes Malz-Extrakt,
Gegen veralteten Husten,
Ratiorbe von festerem Erfolge
und höchst angenehm zu nehmen.
In Flaschen mit Patentver-
schluß à Mk. 3.—, Mk. 1.50
und Mk. 1.—.

Johann Hoff'sches
Malz-Gesundheits-Chocolade.
Nährend und stärkend für
schwache Personen. Dieselbe ist
sehr wohlnehmend und be-
sonders zu empfehlen, wo der
Koffeingeist unterliegt ist,
à Pfd. Mk. 3.50, 2.50.

Königl. Sächs., Griech., Rumän. Hoflieferant etc.

Johann Hoff'sches Eisen-Malz-Chocolade.
Ausgezeichnet bei Malaria, Malaria und daher stammender
Nervenschwäche.
I. à Pfd. Mk. 5.—, II. à Pfd. Mk. 4.—. Bei sämtlichen
Chocoladen von 5 Pfd. an Rabatt.

Prospecte gratis und franco.

Verkaufsstellen in Wiesbaden bei A. Schirg,
Inh.: Carl Mertz, Schillerplatz, Aug. Engel,
Hoflieferant, Taunusstrasse, F. A. Müller, Adel-
heidstrasse, Germania-Fröge, Marktstrasse,
F. R. Haunschild, Rheinstrasse.

In Orten, an welchen ich noch nicht ver-
treten bin, können sich Inhaber von Droguen,
Colonialwaren-Geschäften, Apotheken etc. behufs
Errichtung von Niederlagen meiner Fabrikate melden.

Johann Hoff, Berlin NW.,
Neue Wilhelmstrasse 1. 19612

Kiedricher + Loose à 1 Mk.,

11 Roofs 10 Mk. Saupfein. 15,000 Mark (12,000 Mark bar). 23320
de Fallos, Schirmfabrik, 10. Laugasse 10.

Kohlen

In allen Sorten, sowohl in Waggonen wie in einzelnen Fuhrren,
empfehlen billigst 21900

Ph. Hr. Momberger Söhne,
Adolphsallee 40, Nerostraße 25, Kapellenstraße 18.

Centrumpartei!

Dienstag, den 29. Dez.,
Abends 8¹/₂ Uhr, findet im
Saale des Katholischen
Lesevereins eine General-
Versammlung des Wahl-
Vereins der Centrums-
partei statt, zu welcher
Herr Dr. Lieber sein Er-
scheinen zugesagt hat.

Der Vorstand.



Man lasse
sich durch
werthlose
Nachahmungen nicht täu-
schen, das einzig u. allein
richtige Fabrikat trägt neben-
stehende Schutzmarke und
den vollen Namen Richard
Berek.

Sanitäts-Pfeife

noch bedeutend vervollkommt durch Richard Berek's
gesetzlich geschützten Sanitäts-Kopf D. B. Patent 57989

Engl. Patent 12220, Amer. Pat.

übertrifft alles bisher Dagewesene
und steht unerreicht da.

Fabrik-Niederlage zu Fabrikpreisen bei:

Wilh. Barth, Drechsler, Neugasse 17.

Ein eleg. Zweipänner-Schlitten zu verkaufen Jahnstraße 19. 23752

Ein Damen-Schirm
schon gegeben in der
Löwen-Apotheke. 24133

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!!!

Fehlerhafte und thierquälerische
Gebräuche in der Beschirung
des Pferdes.

8. Die Kinnketten-Gebäude.

So lange die Furcht vor dem Durchgehen die
scharfe Jähmung mit der Kinnketten-Gebäude be-
zogen, wird dieselbe in harter, ungeschickter Faust (leider
die Wehrhaft) den Wagen- und Reitpferden unzulässige
Marter verursachen. Bei der Gebäuere werden Mund-
stübe und Kinnfette genommen, um den Unterkiefer zu
zerquetschen und die Jangneren zu tödten. Die
Gebäude ist ein gefährliches Instrument von einer bedeutenden,
mechanischen Gewalt. Gegen wir uns selbst einmal das
Gebäu auf den Arm, haben die Kinnfette darunter ein
und lassen dann jemand an dem Gebäuere-Zügel
ziehen, so werden wir sofort einen jämmerlichen Schmerz
und eine Entzündung bemerken. Dieser Schmerz wirkt
man in unserem Fall nur auf das unmittelbar derbe
Muskeelfleisch, während die Gebäuere beim Werde auf
der Zunge und den Kinnlappen aufliegt und hier einen
ähnlichen Schmerz erzeugt, wie wir ihn etwa bei Druck
oder Schlag gegen das Schienbein empfinden.

Viele Zugpferde haben Kinnlappenbrand, und
wenn sie so gequälten einherzögen, was
der Vais für ein Zeichen des Lebermuthes
hält, erdulden sie oft die heftigsten Qualen.
— Der weitaus größere Theil aller Reiter hat
mit einer schweren Hand und unsicheren Zug zu kämpfen,
so daß er der Jähg als eines Stützpunktes bedarf.
Gebrauchen derlei Reiter zu ihrer Sicherheit die Kinn-
fettensammung, dann ist das ununterbrochene Stramm-
halten der Zügel eines ununterbrochenen Druck auf
die Kinnlappen aus. Ist es da zu verwundern, wenn
solches Pferd in der Verzweiflung endlich mit seinem
Reiter durchgeht?

Je schärfer man bemerkt, daß die Thiere
aus Furcht vor dem Durchgehen zäumen, um
so leichter wird dieses Ereignis eintreten.
Die unarmirte Kinnketten-Gebäude verhält sich in
ungeschickter Hand gänzlich ihren Zweck. Dieses Folter-
werkzeug ist überhaupt nicht nöthig, weil sich auf mil-
dere Weise das Ziel eines gefügigen Reitens und
Fahrens erreichen läßt. Nimmt man Gebäuere in
Gebrauch, so wähle man glatte, dicke (Stahlrohr oder
Gummis) Mundstücke ohne Jangnerfreiheit (so heißt
der hohe Bogen auf dem Gebäu, in den sich angeblich
die Zunge empfinden soll) und statt der Kinnfette wähle
man Lederriemen, die denselben Zweck erfüllen. In
neuerer Zeit sind derartige quälerische Jähm-
ungen von dem Major R. Schenck und Oberlieute-
nant Scholz contrivirt und in dem Handel gebracht
worden, die sich durchaus bewährt haben.

Die wenigsten Menschen haben eine Ahnung, welche
Summe von Wehe in dem Worte Gebäuere liegt. Die
zu erduldenen Qualen sind freilich mehr für das
geistige, als für das körperliche Auge wahrnehmbar,
weil es dem Pferde verlagert ist, seinen Schmerzen durch
Laute Ausdruck zu schaffen, wie etwa der Hund. Das
arme Pferd muß seine Leiden kumm ertragen, aber
das kann doch nur ein Grund sein, alle jene
Mißgriffe zu bekämpfen, welche das edle Thier zu
einem Märtyrer der Arbeit gemacht haben.

Vermischtes.

*** Der Untergang des Dampfers Calabria.** Der zweite Offizier des bei Livorno in Folge einer Kessel-Explosion untergegangenen Dampfers Calabria, Andrea Boggi, welcher zu den wenigen Secretären des Schiffes gehört, macht von dem Unfall folgende Beschreibung: Wir hatten etwa um 6 1/2 Uhr den Hafen von Livorno verlassen. Außerhalb des Hafendamms erhielt ich den Befehl, der Maschine volle Dampfkraft zu geben. Als ich sah, daß alles regelmäßig ging, verließ ich die Commandobrücke und begab mich in meine Cabine, um mich zu waschen und umzukleiden, während Commandant Quartino auf Deck zurückblieb. Ich befand mich einige Minuten in der Cabine, als ich durch einen furchtbaren Stoß erschreckt und mein Ohr durch ein Geräusch wie das eines Erdbessens getroffen wurde. Zuerst dachte ich an einen Zusammenstoß mit einem anderen Schiffe. Ich begab mich an das Fensterchen der Cabine und bemerkte, daß das Wasser schon auf gleicher Höhe mit dem Fenster war und der Dampfer allmählich immer mehr sank. Halb angekleidet, wie ich war, stürzte ich, ohne mich weiter aufzuhalten, auf das Deck, wo ich den Commandanten in höchster Aufregung auf der Commandobrücke fand. Noch wußte ich nicht, was geschehen war. Der Commandant gab mir auf meine Frage zur Antwort: „Der Dampfkessel ist geplatzt und das Schiff in der Mitte geborsten.“ „Sagen wir die Boote in's Meer?“ fragte ich. „Wir haben keine Zeit dazu. Das Schiff wird in wenigen Sekunden untergehen!“ war die Antwort. Von dem Entsetzen, das unter den Wenigen herrschte, welche sich in diesem Augenblick auf Deck befanden, kann ich keine Beschreibung geben. Ein Theil der Mannschaft und einige Passagiere waren eben in ihren Schlafkabinen zur Ruhe gegangen, so daß sie an ihrer Rettung verhindert waren. Plötzlich sah ich, wie die Calabria in der Mitte sich bog wie ein zerbrochener Baumstamm; die beiden Enden hoben sich und bildeten in der Mitte einen Winkel. Der Vordermast und der Mittelmast näherten sich einander, bis sie aneinander schlugen, zerstückelten und die Segelstangen prallend auf das Deck und in's Meer stürzten. Da ich sah, daß der Untergang jenen Augenblick eintreten mußte, suchte ich mich eines Rettungsbootes zu bemächtigen; es kostete mich keine kleinen Anstrengungen, den Gürtel von dem Orte, wo er angebunden war, loszumachen. Ich legte ihn um und zog mich auf das Hinterdeck zurück in der Erwartung, daß ich mich von da, wenn das Hinterdeck sich senkte, in das Wasser werfen könne, ohne auf die umherliegenden Balken und Stangen aufzuschlagen. Als ich zum Sprunge ausholte, riß mich der Strudel, der durch das Sinken der Calabria entstand, mit sich in den Grund, wo ich einige Sekunden blieb, nicht wenig Wasser schlundend. So sehr ich auch mit Armen und Beinen Ausrichtungen machte, gelang es mir doch nicht, an die Oberfläche des Meeres zu kommen, und ich glaubte schon, daß es mit mir zu Ende sei. Schließlich kam ich in die Höhe und begann zu schwimmen in der Richtung nach dem Rettungsboote, das in kurzer Entfernung allerdings voll von Wasser umhertrieb. Ich kletterte mich an dem Rande des Bootes an und ruhte ein wenig aus. Dann warf ich einen Blick rückwärts. Von der Calabria zeigte sich nichts mehr. Auf dem Wasserspiegel, welcher das Grab so vieler Unglücklichen wurde, sah ich nur umhertreibende Stangen und Balken, an denen sich die Wenigen klammerten, die meinem Beispiele folgen konnten. Wir riefen uns gegenseitig Muth zu, bis es einigen Leuten von der Mannschaft gelang, an den Masten sich heranzuarbeiten und hinaufzusteigen. Nach ihrer Hilfe wurde es mir möglich, nach nicht geringen Anstrengungen ebenfalls in das Boot zu gelangen, in dem uns das Wasser bis an den Gürtel ging. Wir riefen uns mit einigen Stangen aus, und damit machten wir uns an die Rettung der übrigen Schiffbrüchigen. Es gelang uns, noch zwei derselben zu uns heranzuziehen. In diesem Augenblick kamen mit bewundernswürdiger Schnelligkeit einige von dem Dampfer Giava abgegangene Rettungsboote heran, mit deren Hilfe die Matrosen des letztgenannten Schiffes die übrigen, noch in Gefahr befindlichen Schiffbrüchigen retten konnten. Als wir Niemanden mehr im Wasser sahen, hielten wir Rührung ab. Wir waren außer Zweifel, von denen drei oder vier leichter oder schwerer verletzt waren. Wir legten die Leuten auf dem Boden der Rettungsboote und fuhrten nach dem Giava, wo wir von der Mannschaft mit der größten Herzlichkeit aufgenommen wurden. Der untergegangene Dampfer Calabria von der Navigazione Generale pflegte wöchentlich zwischen Genua und Neapel zu verkehren und in Livorno und Civitavecchia anzulegen.

Die Zahl der Getrunkenen wird auf einundzwanzig erwachsene Personen angegeben, unter denen sich drei Passagiere befunden haben sollen.

**Zurückgesetzte
Kleidchen u. Mäntelchen,
Schürzen,
Morgenkleider, Unterröcke,
Wäsche-Artikel,
Baumwoll. Kleiderstoffe
verkauft außerordentlich billig
W. Ballmann,
Kl. Burgstrasse 9. 23613**



**Wer sein Geld, Werthpapiere
Documente etc. etc. 21555**
feuert und diebstahlsicher selbst verwahren will, dem werden die weltberühmten **Brandes'schen** Cassaschränke von Nr. 170 an, sowie Cassetten von Nr. 12 an, in allen Größen bestens empfohlen. Fabrik-Hauptniederlage **Biebrich**, Wiesbadenerstraße 47 bei **Martin Haas**.
Blendend weisse Zähne
erhält man sofort durch den Gebrauch von **Bergmann's Zahncrem**, fabricirt von **Bergmann & Co.** in Radebeul-Dresden. Anwendung sehr einfach und praktisch. Vorräthig 60 Pf. bei **E. Möbus**, Taunusstrasse, Germania-Druckerei, Marktstrasse 23. 23120

**Tabak- und Cigaretten-Fabrik
En gros. „Menes“. En détail.**
M. & Ch. Lewin
aus Russland.
Wiesbaden,
Webergasse 15,
1. Stock.
Wir bitten, sich durch einen Versuch zu überzeugen.

Waschbütten und Waschzuber
in allen Größen, Waschkammern, Eimer, Goldbadewannen für Kinder, Haarfischen, Bad- und Schneidebreiter, Gleichstiller etc. empfiehlt als ganz besonders billig
H. Becker, Kirchgasse 8.

Jede Mutter
braucht und befrucht
das beste Mittel gegen das
Wundern der Schwangerschaft
gegen Ausleeren von Strömungen, gegen
Anfälligkeiten von Nausea und Erbrechen,
gegen Abgelenken der Fötus.
Schachtel'sche Kinder-Creme
ist von Aerzten empfohlen und hat
in Folge von 25 u. 30 Jahren
Bekanntheit bei **A. Cratz**, (Chemiker,
Wien), (Sole Agenten), (Sole Agenten),
Hoch. Birk, (Sole Agenten),
A. Berling, (Sole Agenten).

THEE
beliebtester und verbreitetster Thee in ganz Deutschland; Kennern
empfohlen. In Packeten à 60, 80, 100 und 125 Pf. 20275
Einzig Niederlage: **A. Schleg** (Inh. Carl Merz).
Extra grosse Haselnüsse,
Pfd. = 34 Pf., bei 5 bis 10 Pfd. = 30 Pf.,
Riesen-Walnüsse,
Pfd. = 40 Pf., bei 5 Pfd. = 36 Pf. 23584
Wilh. Heinr. Birck,
Ecke der Adelheid- und Oranienstrasse.

! 100 Mark Belohnung!

Es soll in letzter Zeit ein Metzgermeister, ob von hier oder auswärts, ist mir unbekannt, wegen Wurstverfälschung bestraft worden sein und ist dieses von böswilliger Seite mit meinem Namen in Verbindung gebracht worden.

Ich verspreche nun Demjenigen, welcher mir den elenden Urheber dieser Verläumdung namhaft macht, sodas ich denselben gerichtlich belangen kann, obige Belohnung.

Carl Stroh,
Kirchgasse 5.

Das wirksamste Mittel

gegen Husten, Seiserkeit etc. nach einem altbewährten Recepte ist der **Wieder-Erquickung** von **W. P. Baum**. Die Flasche à 85 Pf. nur in den Apotheken zu haben. In Wiesbaden bei **Wolffher Bell**.

Schlagsahne

frei in's Haus, empf. die Molkerei, Milch- u. Rahmhändler u. 16577
E. Bargestedt, Fraulimmentstraße 7.

Punsch-Essenzen

von **Selner, Meising und Gilka**,
sowie schwed. Punsch 3. Kalttrinken empfiehlt 24006
J. M. Roth Nachf.,
Al. Burgstraße 1.

Für Aufklärung des Publikums!

Seit längerer Zeit geht das Gerücht in dieser Stadt herum, daß bei **Schwein-Mehlgern** in der Nähe von den Casernen Wiesbadens Pferdefleisch zur Wurstfabrikation verarbeitet worden sei. Wir bitten das hochbilde Publikum Wiesbadens und Umgegend gest. Nicht davon zu nehmen, daß wir Unterzeichneten mit der besten Gewissenshaftigkeit bezeugen können, daß dies in unseren Geschäften nicht der Fall ist.

Carl Schramm,
Louis Schenermann,
Schweinefleischhändler.

Männer-Turnverein.

Unsere Weihnachts-Feier:
Abend-Unterhaltung, Verloosung und Ball, findet wie alljährlich am Neujahrstag, Abends 8 Uhr, in unserer Turnhalle, Plattenstraße 16, statt. Wir laden unsere Mitglieder und Gäste hierzu ergebenst ein und dürfen wohl auch in diesem Jahre wieder einem allseitigen Besuch entgegengehen. Der Eintritt ist nur gegen Einladung gestattet und auch die Mitglieder haben ausnahmslos ihre Jahreskarte am Eingang vorzuzeigen. Die Jünglinge wollen dieselben beim Turnwart in Empfang nehmen. Auch dieses Jahr richten wir an die Mitglieder die Bitte, die Verloosung durch Stiftung von Geschenken verherrlichen zu helfen und nehmen die Mitglieder **Klein**, Neugasse 22, und **Kahn**, Langgasse 6, sowie die Vorstandsmmitglieder und der Hauswart Gaben gern entgegen. 160

Der Vorstand.

Katholischer Leseverein.

Sonntag, den 10. Jan. 1892, Abends 8 1/2 Uhr,
im oberen Saale Louisestraße 27:

Vortrag des Herrn Rechtsanwalts
Kellerhoff über das neue
Einkommensteuergesetz.

Nichtmitglieder sind willkommen. 210

Der Vorstand.

Eine Wohnung

von 4-5 Zimmern mit Zubehör zum ersten April gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 22. umgehend an den Tagbl.-Verlag. 12424